

pothese funktioniert nicht. Ganz gleich, wie sexistisch solche Gesellschaften waren (oder sind), eine frauenfreie Welt wollen sie nicht. Ihre Männer leben nicht in Jungen-Baumhäusern, zu denen Mädchen keinen Zutritt haben; sie sind auf Frauen angewiesen, die ihnen Sex bieten, Kinder bekommen und großziehen und den größten Teil der Nahrung beschaffen und zubereiten. Auch Familien, die ihre Töchter töten, wollen Frauen in der Umgebung haben. Sie wollen nur, dass jemand anderes sie großzieht. Säuglingsmord an Mädchen ist eine Art gesellschaftliches Parasitentum, ein Nassauerproblem, eine stammesgeschichtliche Tragödie der Gemeingüter.¹²⁷

Nassauerprobleme treten auf, wenn eine gemeinsame Ressource, in diesem Fall die Gesamtheit der potentiellen Bräute, niemandem gehört. Auf einem freien Heiratsmarkt, auf dem Eltern die Eigentumsrechte ausüben, sind Söhne und Töchter austauschbar, und kein Geschlecht ist generell im Vorteil. Wenn man wirklich einen wilden Krieger oder einen kräftigen Feldarbeiter im Haus braucht, dürfte es keine Rolle spielen, ob man für diese Aufgabe einen Sohn großzieht oder aber eine Tochter, die dann einen Schwiegersohn beschafft. Familien mit mehr Söhnen würden einige von ihnen gegen Schwiegertöchter eintauschen und umgekehrt. Den Eltern des Schwiegersohnes wäre es zwar vielleicht lieber, wenn er bei ihnen bliebe, aber man kann die eigene Verhandlungsposition nutzen und den jungen Mann zwingen, zur Tochter zu ziehen, wenn er überhaupt eine Ehefrau haben will. Eine Vorliebe für Söhne dürfte sich nur in einem Markt ergeben, in dem die Eigentumsrechte verzerrt sind, weil die Eltern eigentlich nur ihre Söhne besitzen, nicht aber ihre Töchter.

Nach Hawkes' Feststellungen kommt Säuglingsmord an Töchtern bei Jägern und Sammlern häufiger vor, wenn es sich um eine patrilokale Gesellschaft handelt, in der die Töchter von den Eltern wegziehen und bei Ehemann, Schwägern und Schwägerinnen leben; in matrilocalen Gesellschaften dagegen, in denen die Töchter bei den Eltern bleiben und der Ehemann zu ihnen zieht, und auch in Gesellschaften, in denen das Paar nach Belieben irgendwohin geht, ist er seltener. Patrilokale Gesellschaften findet man häufig bei Stämmen, die ständig mit Nachbardörfern Krieg führen, denn das veranlasst verwandte Männer, zusammenzubleiben und gemeinsam zu kämpfen. Seltener sind sie, wenn es sich bei den Feinden um andere Stämme handelt und die Männer innerhalb ihres Territoriums mehr Bewegungsfreiheit haben. Gesellschaften, die interne Kriege führen, verfallen dann in einen Teufelskreis und töten die neu-

geborenen Mädchen, damit die Frauen schnell wieder schwanger werden können und mehr Krieger zur Welt bringen; auf diese Weise können sie ihr eigenes Dorf besser gegen Überfälle schützen und andere Dörfer überfallen, um dort die Frauen zu beschaffen, die durch den eigenen Säuglingsmord dezimiert wurden. In einer ähnlichen Falle steckten auch die kriegsführenden griechischen Stämme zu Homers Zeit.¹²⁸

Wie steht es mit staatlichen Gesellschaften wie Indien und China? Wie Hawkes feststellt, besitzen auch dort Eltern ihre Söhne, nicht aber ihre Töchter; die Gründe sind dieses Mal aber nicht militärischer, sondern wirtschaftlicher Natur.¹²⁹ In einer Schichtengesellschaft, in der die Elite über unteilbaren Reichtum verfügt, geht das Erbe häufig an einen Sohn. In Indien wurde der Markt zusätzlich durch das Kastensystem verzerrt: Niedrige Kasten mussten eine hohe Mitgift zahlen, damit die Tochter einen Mann aus einer höheren Kaste heiraten konnte. In China hatten Eltern dauerhaft und bis ins hohe Alter hinein Anspruch auf Unterstützung durch Söhne und Schwiegertöchter, nicht aber auf die Hilfe von Töchtern und Schwiegersöhnen (daher das traditionelle Sprichwort »eine Tochter ist wie verschüttetes Wasser«).¹³⁰ Die in China 1978 eingeführte Ein-Kind-Politik machte es für Eltern noch stärker notwendig, dass ein Sohn sie im Alter unterstützte. In allen diesen Fällen sind Söhne ein wirtschaftlicher Aktivposten und Töchter eine Verbindlichkeit; auf die derart verzerrten Anreize reagieren Eltern dann mit extremen Maßnahmen. Heute ist Säuglingsmord in beiden Ländern verboten. In China hat er vermutlich geschlechtsspezifischen Abtreibungen Platz gemacht, die ebenfalls illegal sind, aber verbreitet praktiziert werden. In Indien findet er trotz des Aufschwungs der Ultraschall-Abtreibungskliniken immer noch häufig statt.¹³¹ Der Druck zur Abschaffung solcher Praktiken wird mit ziemlicher Sicherheit zunehmen, und sei es auch nur, weil die Regierungen endlich demographische Berechnungen anstellen und dabei erkannt haben, dass Frauenmord heute widerspenstige Junggesellen morgen bedeutet.¹³²

Ob sich eine junge Mutter in verzweifelten Schwierigkeiten befindet, ob ein mutmaßlicher Vater seine Vaterschaft anzweifelt oder ob Eltern lieber einen Sohn als eine Tochter hätten – im Westen töten die Menschen nicht mehr achtlos ihre Neugeborenen.¹³³ In den Vereinigten Staaten kamen 2007 insgesamt 4,3 Millionen Kinder zur Welt, und 221 Säuglinge wurden ermordet. Dies ergibt eine Quote von 0,00005 oder im Vergleich zum his-